

Nach Lösungen suchen

Suizidprävention / Jährlich nehmen sich mehr Leute das Leben als im Strassenverkehr sterben. Das soll sich ändern.

ZOLLIKOFEN Am 10. September, dem Internationalen Tag der Suizidprävention, haben sich Vertreter(innen) verschiedener Organisationen und landwirtschaftlichen Beratungsdiensten ausgetauscht. Ziele der Tagung waren Austausch und Vernetzung der unterschiedlichen Fachkräfte auf dem Gebiet. Organisiert wurde die Tagung vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW).

Keine Zahlen für die Schweiz

Wie viele Landwirte und Bäuerinnen Suizid begehen, darüber gibt es in der Schweiz keine Zahlen. «Die Angaben in den Medien sind Vermutungen», erklärte Christine Jurt, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), die im Auftrag des BLW eine Studie zum Thema erstellte.

Jedes Schicksal ist persönlich. Der Tötungsversuch geschieht in einem Ausnahmezustand. Am Anfang steht immer eine Krise. Auslöser dafür können eine Depression oder Burnout sein. In der Landwirtschaft sind es häufig auch finanzielle Probleme oder der Druck der Agrarpolitik. Auch die enge Verflechtung von Betrieb und Familie kann belastend sein.

Gemeinsame Suche

Am Nachmittag wurde in Workshops nach möglichen Lösungsansätzen für die Suizidprävention gesucht und diese diskutiert. Lukas Schwyn, Präsident des bäuerlichen Sorgentelefon, plädierte beispielsweise für Figuren, also Menschen mit dem Eti-



Am Anfang steht immer eine Krise. Eine mögliche Präventionsmassnahme ist die Sensibilisierung, damit solche Krisen erkannt und angesprochen werden können.

(Symbolbild Pixabay)

kett «Nothilfe», wie der Pfarrer Pierre-André Schütz im Waadtland eine ist. Denn er ist überzeugt, dass sich Menschen lieber an Menschen als an Institutionen wenden. Doch das koste und sollte vom Bund finanziert werden. Doch für solche Ausgaben sei im Budget meistens kein Geld.

Sehr häufig wurde in den Workshops auch die Sensibilisierung genannt. Praxisbeispiele für solche Sensibilisierungsprojekte sind «Sentinelle Vaud» (siehe Kasten) oder das Notfallblatt des Inforamas (siehe unten stehender Artikel).

Der Bund lancierte Ende 2016 den Aktionsplan Suizidpräven-

tion Schweiz. Ziel ist es, die Suizidrate bis 2030 um einen Viertel zu senken. Die Tagung fand im Rahmen dieses Aktionsplans statt. Auf der Website des Bundesamts für Gesundheit sind ausserdem verschiedene Praxisbeispiele aufgeschaltet, die zeigen, was bereits gemacht wird.

Esther Thalmann

Aktionsplan Suizidprävention Schweiz: www.bag.admin.ch ► Themen ► Mensch und Gesundheit ► Psychische Gesundheit ► Politische Aufträge im Bereich psychische Gesundheit

Stimmen Seite 10

IN ZAHLEN
1029

Menschen, 754 Männer und 275 Frauen starben 2014 durch nicht assistierten Suizid. Das sind viermal mehr als im Strassenverkehr.

75-jährige Männer und älter haben die höchste Suizidrate.

20 bis 30 Menschen, mehrheitlich Frauen, werden täglich nach Suizidversuchen medizinisch betreut.

4 bis 6 Angehörige und nahestehende Personen sind im Durchschnitt bei einem Suizid betroffen.

Projekt Sentinelle Vaud

Im Kanton Waadt hat der Service de l'agriculture et de la viticulture (SAVI) mit den beiden Landeskirchen ein Übereinkommen abgeschlossen, Bauernfamilien in Not zu begleiten. Dies geschieht auf zwei Ebenen:

Mit einer Ausbildung für Personen aus dem bäuerlichen Umfeld: Kontrolleure, Tierärzte, Treuhänder, Futtermittelverkäufer usw. werden zu Sentinelles (Wachposten) ausgebildet, indem sie auf das Erkennen von Krisen auf den Höfen sensibilisiert werden.

Mit «Bäuerlichen Seelsorgern»: Diese Personen können aktiv Hilfe anbieten und sind ausserdem mit dem speziellen Lebensumfeld Bauernhof vertraut.

Ziel des Projekt ist es, Bauernfamilien einen seelischen Beistand zu geben und ihnen das Leben wieder lebenswert erscheinen zu lassen. *et*

Weitere Informationen: www.prometerre.ch ► Prestations Exploitants ► Proconseil ► Agriculteurs en difficultés